

**4tägiger Workshop „Schüler führen Schüler“**  
**Deutschen Röntgen-Museum**  
**29.09.2008 bis 02.10.2008**  
*Ein Bericht von Patrick Schneller*

„Hirn ausschalten und einfach reden!“

„Denkt euch irgendein Produkt aus! Wichtig ist nur, dass es unsinnig ist!“

Arbeitsaufträge wie diese hat sich wohl jeder Schüler schon einmal gewünscht. Für neun Schüler der Jahrgangsstufen 11 bis 13 aus dem Bergischen Land wurden diese Aufträge Realität.

David, Nils, Nora, Rafael, Henrik, Corvin, Christopher, Elou und ich ließen uns zum Museumsführer im Deutschen Röntgen-Museum in Remscheid-Lennep ausbilden. Was das alles mit Museumsführungen, Herrn Röntgen oder Physik zu tun hatte, dazu später mehr.

Angefangen hatte es für mich alles mit der harmlosen Frage meines Lehrers, ob ich in den Herbstferien schon etwas vorhabe. Meine Urlaubsplanung war damit über den Haufen geworfen, aber es stand fest, dass ich mir diese Chance nicht entgehen lassen wollte.

Unter Leitung von Dr. Busch, stellvertretender Direktor des Röntgen-Museums, begann am ersten Montag der Workshop „Schüler führen Schüler“ in Kooperation mit dem Bergischen Schultechnikum.

Zuerst standen zwei Führungen durch verschiedene Mitarbeiter des Röntgen-Museums auf dem Programm, wodurch wir einen ersten Überblick erhielten und auch die methodischen Herangehensweisen an eine Museumsführung kennenlernten. Nach dem vorzüglichen Mittagessen im Rotations-Café in der Lennep Altstadt, erfuhren wir einige über die Grundlagen der Museumspädagogik. Diese vermittelte uns Herr Schiffe, Fachmann für Museumspädagogik am Schokoladenmuseum in Köln.

Am Dienstagmorgen beschäftigten wir uns in Gruppenarbeit mit der Erarbeitung der fachlichen Grundlagen. Jeder übernahm ein Fachgebiet und stellte dieses am Nachmittag dem Rest der Gruppe bei einer ersten Führung vor.

Am Mittwoch schlug dann die Stunde von Jens Neutag, geborener Lennep Kabarettist, der für Sprachtraining und Darstellungsweise zuständig war. So kam es dann auch, dass wir uns nicht nur theoretisch mit einigen kabarettistischen Texten und Prinzipien auseinandersetzten, sondern uns auch mal „zum Affen machen mussten“. Es begann noch harmlos damit, dass wir erklären mussten warum ein Textmarker, eine Mütze oder eine Klingel unser bester Freund seien. Anschließend entwickelte es sich schon fast zum Improvisationstheater. In der Imitation verschiedener Fernsehformate versuchte Corvin ein Glas Wasser zu verkaufen, Henrik suchte aufgeregt einen Anrufer, der ihm die Zahlen eins bis zehn nennen konnte und Christopher spielte Thomas Gottschalk: „Unser Kandidat wettet, er sei dümmer als Paris Hilton. Top, die Wette gilt!“

Unvergessen bleibt wohl auch die Dokumentation über „widernatürliche Nahrungsbeschaffungsmaßnahmen des Pantoffeltierchens“.

So geschult stellten wir nun am Nachmittag unter den kritischen Augen von Dr. Uwe Busch und Jens Neutag nochmals unseren Fachbereich im Museum vor, wobei deutliche Fortschritte zu erkennen waren.

Der Donnerstagmorgen stand nochmals im Zeichen der richtigen Darstellung und Präsentation. Der „Fragensimulator“ verfolgte das Ziel uns die Angst vor Fragen zu nehmen. Zu diesem Zweck dachte sich jeder ein Produkt aus, welches er dann der Weltpresse, also dem Rest der Gruppe, vorstellte. Einzige Auflage für das Produkt war, dass es vollkommen „sinnfrei“ sein sollte. Einige Teilnehmer zeigten beim Versuch Brillen für Blinde, Damenbartrasierer in Schrankgröße, FAZ-Abos für drei bis vierjährige oder den Kurs „Tanzen ohne Beine“ zu verkaufen großes verkäuferisches Talent. Angst vor unerwarteten Fragen hatte nach diesem Spiel wohl keiner mehr. Am Nachmittag wurden dann erstmals Außen stehende geführt, was ein voller Erfolg wurde. Jeder der Gruppe zeigte nochmals eine deutliche Verbesserung und das Publikum war begeistert. Zum Abschluss gab es noch Kaffee und Kuchen. Jeder in der Gruppe hatte in den vier Tagen

großen Spaß und die meisten waren sich auch bereits sicher weiter Führungen für das Röntgen-Museum zu machen.

Es waren tolle vier Tage, in denen ich nicht nur viel gelernt habe, sondern auch eine Menge Spaß hatte. Dafür möchte ich dem Röntgen-Museum und dem Bergischen Schultechnikum danken und hoffe, dass noch viele weitere solcher Projekte entstehen.